

Die Not im Gastwirtsgewerbe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-474847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Not im Gastwirtsgewerbe

frei nach der Geschichte vom Suppen-Kaspar
aus dem Struwelpeter

Der Wirt, der war einst kerngesund,
ein dicker Herr und kugelrund,
Er hatte Backen frisch und rot;
doch eines Tages kam die Not.
Es tat sich auf an jedem Eck
ein Restaurant, ganz ohne Zweck.
Der Wirt sagt: So gedeih ich nicht!
Nein, so gedeih ich wirklich nicht!

Am nächsten Tag — ja sieh nur her!
da war er schon viel magerer,
weil man servieret Trank und Schmaus
bereits in jedem Warenhaus.
Das Bier, den Wein, den Most, den Rum
kauft jeder sich in dem Konsum.
Der Wirt sagt: So gedeih ich nicht!
Nein, so gedeih ich wirklich nicht!

Am dritten Tag, o weh und ach!
Wie ist der Wirt schon dünn und schwach!
In jedem Neste in der Schweiz
floriert die Automaten-Beiz,
Die Taxen gehen in die Höh',
dem Wirt wird es wind und weh!
Drum sagt er: «So gedeih ich nicht!
Nein, so gedeih ich wirklich nicht!»

Am vierten Tage endlich gar
der Wirt nur wie ein Fädchen war.
Er wog vielleicht ein halbes Lot —
und war am fünften Tage tot.

frei n. H. Hoffmann-Bosco

Wut über ungenügenden Ersatz

Ein reicher Baselbieter machte letzten Sommer eine Kur im Hotel auf dem Weissenstein. Nach vierzehn Tagen schrieb er seiner Frau, sie möchte ihn am nächsten Sonntag besuchen. Diese hatte aber gerade andere wichtige Sachen vor und leistete daher der Einladung keine Folge. Als Ersatz schickte sie dem Gemahl je-

doch einen währschafften Kratten voll schöner, schwarzer Kirschen. Doch unser Baselbieter war nicht zufrieden, sondern geriet in argen Zorn. In seiner Täubi fuhr er mit der Faust ein paarmal in den Kratten und in die schuldlosen Kirschen hinein, wetternd: «I ha d's Anni welli und nit Chrisi!»
Friedel

Trotz allem

Sauerbruch, der bekannte Chirurg, in der Vorlesung: «Meine Herren, die bedeutendste Arbeit hierüber stammt von Israel (einem früheren Arzte am Berliner Krankenhaus Charité).» — (Scharren mit den Füßen als Ausdruck der Mißbilligung seitens der Studenten.) — «Meine Herren, eines ist gewiß, Israel wird uns alle überleben, darüber können Sie beruhigt sein!»
Le.

Aarau

Hotel Aarauerhof

Modern und preiswert. Großes Tagesrestaurant. Bester Parkplatz.
E. Balmer.

Währschaff ässe:

Züri

Braustube

Bahnhofplatz

Tel. 71770

Sitzungszimmer

Grand Café - Restaurant

«Du Théâtre»

das gediegene Restaurant der
Bundesstadt